Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 121 (1955)

Heft: 10

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

nächsten Jahres rechnet man mit der Betriebsaufnahme durch die Pipeline, welche den Hafen Rota mit den Flugplätzen im Innern verbindet, 780 km lang ist und 7 Pumpstationen aufweist. Außerdem ist vorgesehen der Ausbau von Lagerungsmöglichkeiten für Benzin und Munition in den spanischen Flottenbasen von El Ferrol im Atlantik und Cartagena im Mittelmeer. Das ganze Programm kostet rund 300 Millionen Dollars.

Ungarn

Nach Angaben aus österreichischer Quelle besitzt Ungarn nach Polen und Rumänien mit 13 kriegsstarken Divisionen und 5 Rahmendivisionen die drittstärkste Satellitenarmee in Europa. Unter den 13 voll ausgerüsteten Divisionen sollen sich 3 Panzer- und 2 Luftwaffen-Divisionen sowie eine Flakdivision befinden. An der ungarisch-österreichischen Grenze stehen nach diesen Informationen nebst Grenzschutzverbänden zwei Schützendivisionen. Der Luftwaffe stehen mehr als 40 gut ausgebaute Operationsbasen zur Verfügung, davon mehrere kaum eine halbe Flugstunde von Wien entfernt. Die Luftwaffe umfaßt großenteils moderne taktische Bomber russischer Herkunft und russische Mig-15-Jäger.

Sowjetunion

Die Sowjetunion soll auf einer Werft im Schwarzen Meer zwei Flugzeugträger bauen, welche in die Forrestal-Klasse gehören. Die Schiffe sollen rund 240–300 m lang sein, 55 000 t verdrängen (statt 59 900 t der Forrestalklasse) und 35 Knoten erreichen.

Kürzlich wurden ein Transport-Flugzeug mit 4 Düsenaggregaten, vergleichbar dem englischen «Comet», ein Turboprop-Bomber für interkontinentalen Einsatz, ein zweimotoriger Allwetter-Düsenjäger, ein einmotoriger Überschalljäger und schließlich ein Helikopter mit zwei Rotoren gezeigt. Letzterer soll 40 bis 50 Mann fassen; im Schwanz der Maschine wird eine Rampe heruntergelassen, über die kleine Motorfahrzeuge mit Soldaten und einem leichten Feldgeschütz rollen.

Der Chef der amerikanischen Luftstreitkräfte, General Twining, erklärte anfangs September in einem Artikel, die Sowjetunion habe die Vereinigten Staaten in der Entwicklung der Militärflugzeuge übertroffen. Vor zehn Jahren sei die sowjetische Flugzeugindustrie im Vergleich zur amerikanischen höchst rückständig gewesen. Heute seien die Russen imstande, Tausende von Düsenjägern und leichten Düsenbombern herzustellen. Sie seien auch in der Lage, interkantonale Düsenbomber in großer Zahl zu produzieren. Diese Situation zwinge die amerikanischen Militärexperten zu größeren Anstrengungen. Ein Sieg im Zukunftskrieg hänge von der Qualität derjenigen Waffen ab, die bei Kriegseröffnung verfügbar seien.

LITERATUR

Das Schießwesen in der Schweiz. Verlag Gottfried Schmid, Zürich.

In unserem Lande zählt das außerdienstliche Schießwesen zu den ältesten, den stolzesten und den verbreitetsten Traditionen. Im Dienste des Schießens finden sich Hunderttausende von Schweizern zusammen. Über die Geschichte und die Bedeutung dieses wichtigen Zweiges außerdienstlicher Aktivität gab es bis heute keine zusammenfassende Darstellung. Diese Lücke ist nun ausgefüllt. Betreut von einem Redaktions-

Fortsetzung auf Seite 793

komitee, dem Oberstdivisionär Robert Frick (Präsident des Schweizer. Matchschützenverbandes), Herr Charles Jan (Präsident des Schweizer. Schützenvereins), Herr Fritz König (ehemaliger Technischer Leiter des Schweizer. Matchschützenverbandes), Oberstdivisionär Ernst Uhlmann und Verleger Gottfried Schmid(†) angehören, wurde das erste wirklich vollständige Werk über das Schießen und Schießwesen unseres Landes herausgegeben.

Die ersten zwei Kapitel befassen sich mit den Hand- und Faustfeuerwaffen und der Munition. Oberstlt. Paul Schaufelberger hat die wohl beste und vollständigste bisher in der Schweiz erschienene Abhandlung über die Geschichte, den heutigen Stand und die Entwicklungstendenzen der Handfeuerwaffen verfaßt. Diese mit zahlreichen Tabellen und Bildern versehene Arbeit ist ein Meisterwerk und vermittelt einen ausgezeichneten Überblick über die Handfeuerwaffen. Oberst F. Stauffer, Direktor der Eidg. Waffenfabrik, ergänzt die Darstellung Oberstlt. Schaufelbergers mit konkreten Angaben über die Entwicklung der schweizerischen Gewehre und Karabiner 1889, 1911, 1931 sowie der Pistolen und Revolver. Oberst Otto Zellweger, Direktor der Eidg. Munitionsfabrik, gibt eine klare Orientierung über die schweizerischen Munitionsarten.

Im Kapitel «Das Schießen und der Schütze mit Kriegswaffen» werden die Grundlagen unseres Schießwesens und die wichtigsten Schießen von zuständigen Bearbeitern dargestellt. Herr Otto Jucker behandelt das Jungschützenwesen, Major Peter Baumgartner die Grundausbildung des Schützen in der Rekrutenschule, Oberst Emil Lüthy die geistige Bedeutung des Sektions- und Gruppenschießens im Sinne der Erschaffung eines kameradschaftlichen Korpsgeistes. Herr Ernst Dätwyler beschreibt das Einzelwettschießen und die Gruppenmeisterschaft des SSV, Herr Emil Grünig das Meisterschaftsschießen mit dem Armeegewehr, Herr Walter Schaffner das Training mit der Pistole.

Ein gewichtiges Kapitel befaßt sich mit dem militärischen Schießen. Der Waffenchef der Infanterie, Oberstdivisionär Max Waibel, liefert hiezu einen ausgezeichneten grundlegenden Artikel, in welchem er auf das Wesen und die entscheidende Bedeutung des Infanteriefeuers sowie auf die zeitgemäße Gestaltung der militärischen Schießprogramme hinweist. Die für unser Land und unsere Wehrbereitschaft wesentlichen Aufgaben des außerdienstlichen Schießwesens bringt Oberstlt. Háns Stuber überzeugend zum Ausdruck. Der Wichtigkeit des Feldsektions- und Feldschießens auf 300 und 50 m werden zwei Beiträge von Mitgliedern des Zentralkomitees des SSV gerecht.

Den ersten Teil beschließen ein vortrefflicher Beitrag über «Auge-Optik-Schießbrillen», der jedem Schützen Wichtiges zu sagen hat, sowie ein wegleitender Artikel über «Waffenunterhalt» des Weltmeisters Robert Bürchler.

Der zweite Teil enthält eine umfassende Darstellung der schweizerischen Schützenvereine, wobei die Präsidenten der Verbände die Eigenheiten ihrer Organisationen sympathisch zum Ausdruck bringen. Es ist verständlich, daß dem großen Dachverband, dem Schweizerischen Schützenverein, ein besonders gewichtiger Beitrag gewidmet ist.

Die Kapitel über die Schützenfeste und die besondern Schießanlässe (historische Schießen, Knabenschießen, Entlebucher Amts- und Wyberschießet usw.) zeigen, welch unversiegbarer Reichtum an Tradition und gesunder vaterländischer Kraft in all diesen Schießanlässen begründet liegt. Es wird nicht übertrieben, wenn bei einem der historischen Schießen – das Wort gilt für alle – gesagt ist, es trage kraftvoll dazu bei, «den Geist der Freiheit, die Liebe zur Heimat und den Wehrwillen des Schweizer Bürgers zu erhalten und zu fördern». Wer je diese historischen Schießen besuchte oder gar an ihnen teilnahm, weiß, daß diese Worte wahr sind.

Einige interessante Arbeiten befassen sich mit den Schießen der Matchschützenverbände, wobei die Wettkämpfe der Internationalen Schützenunion begreiflicherweise besonders eingehend behandelt werden. In einem Anhang sind die nationalen Spitzen-Einzelresultate, die Gruppenresultate und die internationalen Resultate von den Anfängen bis zum heutigen Tage übersichtlich angeführt. Prof. Dr. Max Geiger weist in einem ausgezeichneten Beitrag über «Das Matchschießen» auf die ausschlaggebende Wirkung der geistigen und moralischen Faktoren für die Matchschützen.

Artikel über die Schießeinrichtungen, über die Unfallversicherung des SSV, über das Schützenmuseum und die Beziehungen der Schützen mit der Presse vervollständigen dieses umfassende Buch, das auch durch eine einwandfreie Druckgestaltung und durch zahlreiche gute Bildtafeln sich als hervorragendes Werk präsentiert.

Das Werk schließt mit einem begeisterten und begeisternden «Lob des Schießens» durch Oberstdivisionär Frick. Dem schweizerischen Schießwesen und dem schweizerischen Schützen ist in diesem prachtvollen Buch ein verdientes Denkmal gesetzt worden, über das sich nicht nur die Schützen, sondern alle um die Förderung des Wehrwesens Interessierten freuen dürfen. E.

Keiner kann den Krieg gewinnen. Von Adelbert *Weinstein.* Verlag Schimmelbusch & Co., Bonn.

Der Verfasser dieser Schrift ist ehemaliger Generalstabsmajor und gegenwärtig der militärische Fachmann der angesehenen «Frankfurter Allgemeinen Zeitung». Er setzt sich in seiner Schrift temperamentvoll mit den militärpolitischen und militärischen Konzeptionen und Problemen Westdeutschlands auseinander, wobei er sich in den rein militärischen Fragen an die Überlegungen des sogenannten Bonin-Planes anlehnt. Wenn auch die politische Entwicklung seit dem Erscheinen dieser Schrift einige Gedanken Weinsteins bereits überholte, bleibt die Gesamtproblemstellung doch weiterhin höchst aktuell.

Der Verfasser tritt den Plänen des Amtes Blank für die Aufstellung von 12 deutschen Divisionen entgegen mit der Begründung, diese Pläne ließen auf eine veraltete «klassische Form der Kriegführung» schließen. Als diese klassische Form wird die Absicht der NATO und der deutschen Armee-Planer bezeichnet, bei einem Sowjetangriff gegen Westdeutschland weiträumig elastisch auszuweichen und nachher im «federnden Nachstoßen» die Bundesrepublik wieder zu befreien. Weinstein glaubt, diese Strategie werde Westdeutschland in ein Trümmerfeld verwandeln; er fordert deshalb, daß diese Strategie vom deutschen Volk mit aller Entschiedenheit abgelehnt werde. In der militärischen Diskussion wiesen andere deutsche Fachleute darauf hin, daß die Planung der NATO und des Amtes Blank genau wie Major Weinstein eine Verteidigung Westdeutschlands bis zur Zonengrenze vorsieht. Diese Auseinandersetzung ist eine innerdeutsche Angelegenheit, in die wir uns nicht einmischen wollen. Man kann sich aber nicht des Eindrucks völlig erwehren, daß der Verfasser aus politischen Gründen gelegentlich ein zweckbedingtes Schwarzweißmalen vornimmt. Er räumt der Wiedervereinigung Deutschlands vor der Wiederbewaffnung absolute Erstrangigkeit ein und vertritt aus dieser Tendenz heraus den Sowjets gegenüber da und dort eine Rücksichtnahme, die illusorisch wirkt. So ist es wohl eine Illusion zu glauben, der Kreml würde sich mit einer Kombination Elitearmee/Miliz-Heimatverteidigung loyaler abfinden als mit der Aufstellung von 12 Divisionen nach Plan des Amtes Blank. Die Sowjets wollen überhaupt keine westdeutschen Streitkräfte. Die von Weinstein in diesem Zusammenhang aufgestellten Hypothesen erscheinen deshalb unrealistisch.

Die Lösung von Major Weinstein für die Verteidigung an der Zonengrenze lau-

tet – in weitgehender Übereinstimmung mit dem Plan Bonin – : 50 Kilometer tiefe Abwehrzone mit Sperrverbänden modernster Art (vollmotorisiert und höchste Beweglichkeit im Gelände) mit sehr vielen Panzerabwehrgeschützen als Kernwaffe. Hinter diesem Sperriegel sollen gepanzerte Kampftruppen stehen als Gegenstoßreserven zur Verhinderung von Panzerdurchbrüchen. An Sperrverbänden wären nach Weinstein 8 Divisionen mit etwa 15000 Panzerabwehrgeschützen vorzusehen, an operativen Reserveverbänden 4 Panzerdivisionen. Um die Sperrverbände zur Abwehr russischer Infiltration auch infanteristisch zu dotieren, wird die Schaffung einer Grenzmiliz vorgeschlagen. Eine Luftwaffe und Marine sind nach Weinstein nicht erforderlich, weil diese Wehrmachtsteile durch die andern NATO-Staaten zu stellen wären. An dieser Stelle wird auf die Beurteilung dieser Vorschläge verzichtet. Da sie auch in unserer schweizerischen Diskussion um die Neugestaltung der Armee da und dort aufgegriffen werden, wird in anderm Zusammenhang darauf eingetreten. Es sei hier lediglich der Vollständigkeit halber darauf hingewiesen, daß in der deutschen Militärdiskussion die Vorschläge Bonin/Weinstein vielfach auf eindeutige Ablehnung stoßen, weil mit dieser Lösung an der 850 km langen Grenze nur ein schwacher Abwehrschleier bestände, der Panzerdurchbrüche allzu leicht ermöglichen würde.

Die Schrift Weinsteins setzt sich im weitern für die Abkehr von «der klassischen Form der Dienstleistungen» ein und lehnt insbesondere die allgemeine Wehrpflicht energisch ab. Der Verfasser identifiziert sich bei diesem Thema weitgehend mit Torsten Holm, der in seinem Buche «Wehrpflicht, Brauch und Mißbrauch» (siehe ASMZ 1955, Seite 307) die allgemeine Wehrpflicht als eine «moderne Form der Versklavung» auslegt. Man vermißt in diesem Zusammenhang eine Erwähnung der schweizerischen Lösung, die immerhin den Beweis der Möglichkeit und Zweckmäßigkeit einer Synthese von Bürger und Soldat, von staatsbürgerlichem Verantwortungsbewußtsein und Wehrbereitschaft erbringt. Mit dem Hinweis auf die diktatorische Lösung der Sowjetunion ist der grundsätzliche Gegenbeweis noch nicht angetreten. Da der Autor bei der Vertretung der Idee einer Miliz die «allgemeine bürgerliche Wehrpflicht» fordert, entsteht im übrigen ein merklicher Widerspruch. Man spürt in der Frage der allgemeinen Wehrpflicht die zwei Seelen in den Gedanken des Verfassers.

Auch beim Thema der Miliz ist die Überzeugungskraft nicht durchschlagend. Einesteils wird die Grenzmiliz als zweitrangige Organisation (Werkflak, Feuerwehr, Fahrzeugpflege) präsentiert und anderseits werden ihr eigentliche Kampfaufgaben wie Bekämpfung von Fallschirmtruppen und eingebrochener Panzer im rückwärtigen Raum zugewiesen. Wir sind in dieser Hinsicht keineswegs empfindlich, müssen aber doch betonen, daß sich mit unserer Milizlösung militärische Resultate erzielen lassen, die haushoch über die Maximalforderungen der Schrift Weinsteins hinausreichen. Allerdings sind wir uns bewußt, daß die schweizerische Lösung sich nicht zum Exportprodukt eignet.

In den Schlußbemerkungen wägt der Autor den Einfluß der Atom- und Wasserstoffbombe auf die Kriegführung. Seiner Auffassung nach hat die Atombombe keine Revolution des Schlachtfeldes herbeigeführt, die Wasserstoffbombe jedoch die ganze Strategie revolutioniert. Er lehnt die Verwendung der Atomwaffen im deutschen Raum mit aller Entschiedenheit, auch in der Defensive, ab mit der Begründung, daß damit die totale Zerstörung eingeleitet werde. Der Hinweis auf die ungeheure Zerstörungskraft der Wasserstoffbombe führt zur berechtigten Folgerung, daß keiner den Krieg gewinnen könne. Die weitere Folgerung, daß Deutschland nur vor der Alternative «Strategie oder Sicherheit?» stehe, wobei Strategie die Planung der NATO, Sicherheit aber die Entspannung im Falle des Rückzuges aller Besetzungstruppen aus Deutsch-

land darstelle, ist nur bedingt richtig. Der Rückzug der westlichen und östlichen Streitkräfte aus dem deutschen Raum ist nicht nur eine politische, sondern eine ebenso sehr strategische Angelegenheit. Der deutsche Raum wird strategisch immer von größter Bedeutung bleiben. Jede «Operation Deutschland» würde Weltkrieg bedeuten. Deshalb ist die Fragestellung Weinsteins nicht überzeugend. Aber gültig bleibt sicherlich die Feststellung, daß in einer Vertiefung und einem Wahrmachen der Entspannung und Verständigung die Sicherheit – nicht nur Deutschlands – sondern der ganzen Menschheit begründet liegt.

Die Schrift Adelbert Weinsteins hat nicht nur für die deutsche Öffentlichkeit ihren aktuellen Wert; sie regt jeden weltpolitisch und militärisch Interessierten zu gründlichem Nachdenken über gewichtige Probleme an. U.

ZEITSCHRIFTEN

Der Fourier. Organ des Schweizerischen Fourierverbandes und Fouriergehilfenverbandes

Im Sept./Oktoberheft dieser für die Verpflegungs- und Verwaltungsfunktionäre der Armee sehr aufschlußreichen und vielseitigen Zeitschrift werden verschiedene Artikel über den Verpflegungsdienst und das Rechnungswesen in Gebirgskursen veröffentlicht. Wer sich mit der Vorbereitung und Durchführung von Gebirgskursen zu befassen hat, wird in diesen Publikationen zahlreiche zweckdienliche Anleitungen und Anregungen finden.

NEUERSCHEINUNG

OBERST PAUL CURTI

Umfassung und Durchbruch

Kleine Beispiele großer Taten
280 Seiten mit 75 Skizzen und 4 Bildern, Leinen Fr. 18.70

Aus einer profunden Kenntnis der Kriegsgeschichte gibt der Verfasser hier einen Einblick in die Wandlungen von Schlachtordnung und Taktik im Laufe der letzten 200 Jahre. Er nennt zwar seine Arbeit nur eine Studie. Wer sie aber studiert, wird daraus Gewinn ziehen, wie aus einem Lehrbuch der Taktik; denn deren Grundlagen sind gleich geblieben, nur die Mittel und die Masse haben sich geändert

Verlag Huber & Co. AG, Frauenfeld